

# ZUR GEOGRAPHIE DER ARGONAUTENSAGE

## I. Nauportus.

Richard Hennig hat Rhein. Mus. 81 (1932) 204—208 einem früher im V. Kapitel seiner Abhandlungen zur Geschichte der Schifffahrt: Schiffstragplätze und Schleppwege, angedeuteten Gedanken zur Entwicklung der Argonautensage schärferen Ausdruck verliehen. Ihn interessiert, dass in der Sage, 'die im Lauf der Jahrhunderte, der fortschreitenden Kenntnis des Weltbildes gemäss, ungemein mannigfache Varianten durchgemacht hat', 'immer wieder das Motiv eines Schleppens des Schiffes Argo über Wasserscheiden hinweg wiederkehrt'. Eine Variante lässt die Helden vor König Aietes über Donau, Save und Laibachfluss bis ins adriatische Meer ausweichen, 'nicht weit von Triest, auf einem Fluss, dessen Namen man nicht weiss' (Plin. n. h. III 127). Aber Plinius weiss besser Bescheid und versichert, dass *nullus ex Danuvio amnis in mare Adriaticum effunditur*. Er hält es für unbegreiflich, dass selbst Nepos, obwohl (!) aus dem Poland gebürtig (*accola Padi*), den alten Unsinn wiederholt habe. Er bringt dann trotzdem eine Lokalisierung der bekämpften Sage in Verbindung mit dem Namen Nauportus: *cui nomen ex ea causa est*. Ob Plinius eine Vorstellung von der Lage dieses Flusses, dessen Quelle er angibt, gehabt hat, und wie er seinen Namen erklären will, ob der Fluss das Schiff getragen habe, oder ob er als Hafen für das einzigartige Schiff in Betracht zu ziehen sei, sei es zur Ankunft von Donau und Save her, sei es zur Abfahrt hinaus aufs Meer, ist nicht klar; aber vom Tragen des Schiffes aus der Ankunfts- in die Abfahrtsstelle sagt Plinius nichts. Vielleicht hat er so etwas vorausgesetzt. Hennig aber hat begreiflicher Weise gerade dieses Tragen als Hauptsache angesehen und eine Wortbildung *nauportus* etwa wie *naufragus* angenommen. Ob nun diese Etymologie zutrifft, soll uns hier gleichgültig erscheinen. Ich wüsste aber nicht, warum Zusammenhang mit *portus* ausgeschlossen sein sollte, vgl. *angiportus* und *sacriportus*. Plinius freilich denkt an einen Fluss N., und Hennig folgt ihm. 'In diesem Bericht, sagt er S. 112, ist

am interessantesten und wertvollsten der alte Name des Laibachs, des rechten Nebenflüsschens der Save, dessen Oberlauf von allen Gewässern des Donausystems am weitesten gegen die Adria, in der Richtung auf den Golf von Triest vorstösst. Der Name *Nauportus* (Schiffsträger) zeigt ohne weiteres deutlich an, dass zwar nicht das sagenhafte Schiff Argo getragen worden, dass wir es hier also mit einem besonders wichtigen antiken Tragplatz zu tun haben.'

Nur ist nicht klar, wohin Plinius' Fluss läuft. Ja, ich meinerseits glaube nicht einmal, dass *Nauportus* wirklich einen Fluss bezeichnet habe. Dabei will ich, ohne Plinius' Urteils- und Kombinationskraft nahe zu treten, darauf hinweisen, dass das im ersten Teil des Namens gemeinte Schiff eben nur die Argo gewesen sein könne; mancher schiffbarer Fluss hätte sonst sein Recht auf diesen Namen geltend machen dürfen; auch nicht also darauf hinweisen, dass der Flussname nicht der einheimische (illyrische oder tauriskische) gewesen sein könne.

Tacitus ann. I 20 berichtet über eine Revolte römischer Manipel im Jahre 14 n. C. in N., wohin sie aus ihrem Stamm-lager *ob itinera et pontes et alios usus* abkommandiert worden waren, also wegen Anlage und Erweiterung der grossen Verkehrsstrasse von Aquileia gegen Emona und dann weiter, sei es ins Savetal, wie man gewöhnlich annimmt, sei es gegen Celeia Poetovio usw., samt den zugehörigen Vorrats- und Zollhäusern. Der Ort war damals schon *municipii instar*, hatte also die Gunst seiner Lage als Knotenpunkt eines uralten Wegsystems bereits reichlich und lange ausgenutzt. Um so unwahrscheinlicher ist, dass *Nauportus* erst durch die Römer gegründet und benannt worden ist. Tacitus behandelt den Namen als Neutrum, was natürlich einen maskulinen Flussnamen nicht ausschliesst, vgl. *Liternum* am *Liternus*, vgl. *Pisaurum*, *Volturnum*, *Tauromenium* und so viele andere Beispiele.

Auch Strabo spricht von der Ansiedlung<sup>1)</sup>, nur von dieser, und zwar zweimal, beide Male augenscheinlich stark beeinflusst von einer und derselben Nachrichtengruppe, die man am liebsten aus dem grossen Feldzug des Augustus und

<sup>1)</sup> p. 208 und p. 314. Der Name ist an einer Stelle in unserer Überlieferung zu *Πάμποριος*, an der anderen zu *Ναύποριον* verderbt. Ob in den neugefundenen Palimpsestfunden etwa die gleichen Stellen erhalten sind, weiss ich nicht. Die Mühen der Strabo-Überlieferung zu schildern oder zu beklagen, ist hier zwecklos.

Tiberius (6—9 n. C.) ableiten möchte. Er erwähnt sie als tauriskische Ansiedlung und als Knotenpunkt des Handels von Aquileia (oder: aus Italien über Aquileia) gegen das Savegebiet. Bis hierher führen Lastwagen (*ἀρμάμαξαι*, an beiden Stellen) Frachten, die in N. auf die Schiffe gebracht werden. Ergänzung unserer Vorstellungen liefern Inschriften und bauliche Reste, auch natürlich die Wegforschung, für die hier viel geschehen ist und freilich noch viel mehr aus Grabungen zu erwarten sein wird. Den Namen des Laibachflusses nennt Strabo nicht, oder er vermengt ihn mit dem *Κορκύρας*, wie er überhaupt keine lebendige Vorstellung vom Terraindetail erworben haben kann. Die Distanz für den Frachtverkehr auf den Wagen schätzt er einmal über 400 Stadien, p. 314 auf 350 oder nach *ἔνιοι* 500 Stadien, also ungefähr das, was für die Reichsstrasse (61 oder 62 Millien, noch nicht 500 Stadien) uns bezeugt wird. Strabo spricht hier weder von dem Argonautenmythos, noch sind zu seiner Zeit und gewiss auch lange, lange vor ihm Frachtschiffe hier auf irgendeine Weise über Land gebracht worden. Ich habe auch die Verfrachtungsmöglichkeit von Aquileia auf dem Sontius (heute Isonzo) und aus ihm auf dem Frigidus (heute Wippach) bis zur Okra (heute Birnbaumer Wald), die an beiden Stellen Strabo als den allerbequemsten Alpenpass für Italien rühmt, in Erwägung gezogen, aber all das schliesslich als für unsere Überlieferung überflüssig und gleichgültig abgestreift.

Von älterer Literatur ist vor allem Th. Mommsens glänzend konzipiertes Kapitel über Nauportus, CIL III (1873) p. 483, auch heute noch voll verwendbar. In die ganze sehr ausgedehnte Literatur, die sich seither gehäuft hat, führt geschickt und mit ansprechendem Urteil ein Kapitel über den 'Überlandsweg von Aquileia nach Pannonien und seine Wehrbauten', ein, das Walter Schmid im XV. Bericht der röm.-germ. Kommission (1925) S. 183—189 in knappster Form über verschiedene, hierfür wichtige Punkte veröffentlicht hat, z. B. über die Schifffahrt auf diesen Flüssen berg- und talwärts, über die Schiffergilden in Nauportus und Emona, über die lokalen Flussgötter<sup>1)</sup>, über

<sup>1)</sup> Beachtenswert sind seine Bemerkungen zu den Widmungen an die *dei litorales*, die lokalen Ufergottheiten, und dort auch der Satz: '*Aequorna, Aecorna, Aecurna* wird nur in Nauportus (CIL III 3376) und Emona (3831—3833) verehrt, wahrscheinlich als Göttin des ruhig fließenden Laibachflusses (*aequor*)' Ich würde diesen Satz dankbar anerkennen, wenn ich nur imstande wäre, die Ableitung des einheimischen Flussnamens aus einem lateinischen Vokabel zu begreifen. — Dazu ist neulich ein Votivstein gestossen, veröffentlicht in den *Annales Sabarienses* III (1929) p. 96 Fig. 1, den ich vor einigen Jahren im Museum

Hafen- und Baufunde und über römische Vorkehrungen zum Schutz des Strassenverkehrs gegen feindlichen Überfall usw. Brauchbar ist auch Tafel 4, die Skizze römischer Strassen und Befestigungen an der Isonzo- und Savefront im Massstab 1:500000 mit einem gut verwendbaren Nebenkarton: 'Längen-Profil des römischen Strassenzuges Aquileia—Trojana'.

## II. Eine Spur der Argonauten-Geographie in der Peutingerschen Tafel?

Hat sich also antike Lokalforschung und Exegese der Argonauten-Fahrten seit der Ausdehnung der geographischen Kenntnisse immer mehr in noch wenig bekannte Erdregionen zurückziehen oder ganz kapitulieren müssen, worüber Partsch wertvolle Gedankengänge aus dem Nachlass Hugo Bergers (1919)<sup>1)</sup> veröffentlicht hat, so scheint ein anscheinendes Gebrechen der T(abula) P(eutingeriana) entweder noch nicht oder wenigstens nicht ausreichend Beachtung gefunden zu haben: dieser Vorwurf wird auch mich treffen. Hierüber hier ein Wort!

Antike Geographen und Kartenzeichner haben Fälle von Bifurkationen fließender Gewässer an verschiedenen Stellen gekannt (z. B. im Nil-, Rhone- und Po-Delta) und von der Schifffahrt benützt gewusst. Daneben anderes bloss gelesen, z. B. in der Genesis 2, 10—14. das Phantasieprodukt der vier Flüsse, die vom Urfluss des Edens hinausgehen: Pischon *Φισόν*, Gihon *Γήων*, Heddekil *Τήρις*, Phrat *Ἐφρατίης*; diese Flüsse des Paradieses haben nachmals auch strenggläubige Christen übernommen und auf verschiedenen Wegen zu erklären versucht. Uns liegt heute am bequemsten TP, die im Osten der Oikumene eine wunderliche Fülle von Flussläufen zeigt. Hier vereinigt sich der [Euphrates], vielleicht oder auch nicht, mit dem *fl. Tigris*, und dieser greift durch einen Arm, dem *fl. Indus* ausweichend, nach dem *fl. Ganges* und strömt in langem Band nach Osten durch den ganzen Kontinent und mündet dort neuerdings als *fl. Ganges*, obwohl er doch auch im

von Steinamanger abschreiben durfte. Es ist ein Beispiel für die Verehrung eben dieser Aecorna durch eine landsmannschaftliche Vereinigung einer Gruppe, anscheinend einer Gilde von Kauffahrern aus Emona, für den Aussenhandel: *Aecornae Aug(ustae) sac(rum) Emonienses qui consistunt finibus Savar(iae) v(olunt) s(olverunt) libentes m(erito)*.

<sup>1)</sup> Berichte der sächs. Akademie der Wiss. 71 (1919) 2. Heft: Stromgabelungen der Argonautensage. Diese Berichte werden dort als Quelle für die Abgrenzung und Staffelung einer mythischen Kosmographie und für den persönlichen Einfluss alexandrinischer Dichter und Schriftsteller auf sie verwendet.

Süden etwa in den persischen Golf eingelaufen ist. Das Kartenbild ist dort absurd, und seine Ausführung darf wohl nur durch Undeutlichkeit der Vorlage oder besser durch die mythhistorische Autorität der Geographie der Genesis erklärt werden.

Auch sonst zeigen sich auf TP abwegige Flussbilder; so wird Cypern durch eine Wasserlinie, einem Schiffahrtskanal gleichend, in zwei ungleiche Hälften zerschnitten; anscheinend ein Verderbnis der Überlieferung; es wird sich empfehlen, dass ein ortsunkundiger Kopist die (einander benachbarten) Quellläufe des Lapethos und des Pediaios (keiner dieser Namen ist auf TP dazu geschrieben) unbefugt, augenscheinlich bloss durch mechanisches Versehen, vereinigt hat.

Weil ich gerade bei Kypros stehe, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass alle, die (wie auch ich) der Meinung sind, dass die erhaltenen Karten der ptolemaeischen Geographie strikt auf Grund des Buchtextes gezeichnet seien, sich hier eigentlich um ein anderes Auskunftsmittel umsehen müssen, um die Flusszeichnung auf dieser Insel zu erklären. Auf dem Kartenblatt 4 von Asien ist in der Mitte der Insel ein rundlicher Farbfleck zu sehen. Das bedeutet in der Sprache dieser Kartographen: Wasser oder Berg. Eingeschrieben ist Ὀλυμπος ὄρος (Text V 14, 5; ohne Positionszahl). Dann vier Flüsse, von denen einer Πεδιαῖος ποταμός, wie wenn der Name damit etymologisch aufgeheilt werden sollte, seine Quelle auf freiem Felde hat. Die anderen drei aber werden auf allen Ptolemaeuskarten, die ich eingesehen habe, vom Olympos her abgeleitet. Im Text hingegen werden keine Angaben über diese Quellen gemacht und lediglich die Positionen der Flussmündungen aufgezählt: Πεδιαίου πο(ταμοῦ) ἐκβολαί, Λαπήθου ποτ. ἐκβολαί, Λύκων ποτ. ἐκβολαί und Τείου ποτ. ἐκβολαί. Woher stammen also die Flusszeichnungen?

Auch das Donauesystem verlangt oder bietet auf TP zwei Mündungen<sup>1)</sup>: die pontische und die adriatische. Damit tritt sie in Widerspruch zu der Erfahrung, die die antike Welt spätestens durch die Feldzüge des Augustus 35/4 v. Chr. und besser 6—9 n. Chr. gewonnen haben sollte, und der Plinius a. a. O. energischen Ausdruck verliehen hat: *nullus ex Danuvio amnis in mare Hadriaticum effunditur*. Das sieht auch um so verwunderlicher aus, als TP durchaus sonst nüchterne Tatsachen vorbringt und, wenn man nur von den Geheimnissen des Orients absieht, nichts Mythhistorisches enthält.

TP bezeichnet die Mündung des Sävus in die Donau so: *Tauruno* mit Stadtvignette III (= 3 Miglien) *Confluentibus* ∞ (= 1 Miglie, von Cuntz einleuchtend aus überliefertem *co emendiert*) *Singiduno* und Stadtvignette. Dann läuft die Donau, ohne

<sup>1)</sup> Vgl. meine Itinerar-Studien (1919) S. 28 und S. 58.

irgend auffällige Richtungsänderung, fast parallel zur Küste des nördlichen Meeres, durch noch zwei Sektoren der TP, d. h. den Rest jener Strecke, welche Konrad Millers *Itineraria Romana* (1916) unter n. 42: von ungefähr den Donauquellen bis zur pontischen Mündung und über diese hinaus unentwegt längs der Küste des Schwarzen Meeres bis Konstantinopel, stückweise zerlegt, durch rund 5 Sektoren, also fast durch die Hälfte der TP, verfolgen. *Confluentes* sind Danuvius und Savus. Aber die Zeichnung des Savus dringt nicht bis an die Donau vor. Die diesen Fluss von Westen, speziell von Marsonia (jetzt Brod) her, begleitende rechtsufrige Strasse kreuzt ihn (richtig) bei Sirmium (Stadt vignette) und dringt dann (ungefähr richtig) so vor: 18 *Bassianis* 8 *Idiminio* 9 *Tauruno*, also bis zur Donau. Der Savusfluss aber biegt schon vor Sirmium, gleich bei einem anderen Flussübergang, *Drinum fl.*, in einen anderen Flusslauf ohne Namen ein, kreuzt dann hintereinander zwei antike Strassenzüge und mündet in das adriatische Meer bei einer unbenannten Vignette<sup>1)</sup>. Diese liegt 7 Miglien an einer Küstenstrasse rechts von der Vignette *inaronia* (angeblich jetzt Makarska), diese XII von *Oneo* und weitere VII von der Vignette *Epetio*. Rechts aber von dem Donau- oder vielmehr Saveauslauf in die Adria fehlt auf TP an der Küste jede Strassenverbindung bis zur Vignette *Narona*, die (ganz sicher) mit dem heutigen Vid geglichen wird. Das genügt, solange eine ernsthaft zusammenhängende Untersuchung der antiken Fundstätten dieser Gegend für TP und für den (mit TP artgleichen) ravennatischen Anonymus aussteht, kaum zu einer genauen Lokalisierung. Nur, so scheint es auf den ersten Blick, mag es sich um einen Fluss NW von der Narenta handeln.

Natürlich trifft die Schuld an diesen Entgleisungen ein Zwischenglied der Überlieferung, vielleicht sogar erst den letzten Zeichner. Das Abbrechen des Savus unmittelbar vor seiner Mündung in die Donau ist für die Zeit, da diese Weltkarte entstanden ist, ausgeschlossen. Ich wüsste niemanden, der je anders darüber gedacht hätte. Nun ist aber, wie ich in meinen *Itinerar-Studien*<sup>2)</sup> 44 ff. gezeigt habe, das Flussnetz der TP noch nicht auf jener Stufe mit TP vereinigt

<sup>1)</sup> Schematische Umzeichnung dieses Stückes der TP in meinen *Itinerar-Studien* S. 55 Abb. 5.

<sup>2)</sup> Denkschriften der Wiener Akademie, 61. Band (1919) 3. Abh.

worden, auf der Rav(ennas) aus ihr geschöpft hat, und überhaupt ist ebenda 35—43 das unbedingt Nötige für den Beweis geschehen, dass in TP zwei verschiedene Materien verbunden worden sind:

- a) eine Karte des römischen Strassennetzes, im wesentlichen wie heute eine Karte von Eisenbahnstationen, und
- b) das Flussnetz, oder sagen wir richtiger: ein orohydrographischer Kartenentwurf, etwa aus einem der geläufigen Weltbilder genommen.

Die Vereinigung der Strassenkarte und des Weltbildes ist aber nur lose und ohne Umsicht erfolgt, 'so wie etwa z.B. die Illustrationen der heute an vielen Schulen Österreichs gebrauchten Bibeln in den Druck eingeflickt sind: eine Ähnlichkeit, die sich auch auf die räumliche Entfernung der Bilder von den bezüglichen Textstellen erstreckt' (S.35 a). S.32 bringt vier Flussläufe Galliens<sup>1)</sup> in farbigem Diagramm, so dass die roten Linien, die für die Flüsse der TP eingesetzt sind, sich von den heutigen und auch für die Zeit der TP gültigen Linien stark abheben. Besonders toll erscheint auf diesem Diagramm der *fl. Garunna*, der mit der heutigen Garonne auch nicht in einem einzigen Punkt sich deckt. Es tut mir nachträglich leid, dass ich nicht auch den Mosel- und Maaslauf, *Musalla* und *Patabus*<sup>2)</sup>, in gleicher Weise wie die gallischen Flussläufe zeichnerisch illustriert habe. Einen Nachtrag gestatte ich mir hier, anknüpfend an a. a. O. 34, betr. die Bevorzugung der Moselgegend, was auf die Heimat des letzten oder eines der letzten Kopisten der TP einen Schluss erlauben dürfte; keinesfalls hat dieser Zeichner die Donaulandschaft gekannt, wie sein Verhalten bei der Zeichnung des Savus, bei der Verstümmelung des [Dravus] und der Zuflüsse beider sowie bei der Behandlung der *confluentes* von Taurunum beweist.

Aber ich glaube, auch ohne eine Fortführung der Untersuchung meiner oben erwähnten Itinerar-Studien, bloss auf Grund der dort erwiesenen ungleichen Art von Itinerar- und von Kartenbild, einen neuen Vergleich von Wirklichkeit mit dem Einfluss der Argonautensage hier vertreten zu sollen. Dazu bewegt mich eine Stelle der Geographie des Ptolemaeus II 16,4. Dort wird zur Mündung des Drilon (heute Drina), der zwischen

<sup>1)</sup> Den Grund dieser Wahl deuten meine Worte S.30 an.

<sup>2)</sup> Wie K. Miller S.142 andeutet, wird schon richtig sein, dass *Patabus* nur orthographisch verschieden von *Batavus* ist.

Ulcinium (heute Ulkin, Dulcigno) und Lissus (heute Ljesch, Alessio) in die Adria sich ergießt, bemerkt: der Drilon entspringe vom Skardon-Berg (*ἀπό τε τοῦ Σκάρδου ὄρους*) und von einem anderen Berg (also aus zwei Quellbächen) in Obermoesien, in Länge  $45^{\circ}40'$ , Breite  $42^{\circ}40'$ ; von ebendort entspringe auch der Drinos (jetzt Drin), der in den Saos (jetzt Save) westlich von Taurunum einfließt; Ptolemaeus hätte übrigens den Drin noch ein gutes Stück weiter westlich münden lassen können, ohne der Wahrheit zu vergeben<sup>1)</sup>, selbst westlich von Sirmium. Zwischen Dulcigno und Alessio münden nach modernen Landaufnahmen zunächst

a) die Bojana (antik Barbana), durch die der See von Skutari entwässert wird, dessen Hauptzufluss die Moratscha ist; dann

b) die Drina (antik, wie gesagt, Drilo)

in das Meer.

Eigentlich werden beide Flüsse zusammen auch als eine Wasserlinie behandelt, so entfernt sie voneinander liegen; denn die Wasserstände des Sees von Skutari greifen in beide Flussbetten über. TP hat nicht den See und keinen anderen Flusslauf nächst Scodra, das bis an die Küste aus dem Landinnern gerückt ist, und diesen Fluss ohne Namen.

Die Linie TP und des Rav. sowie dessen Ausschreibers Guido mögen hier zur Veranschaulichung folgen; It. Ant. hat hier keine Küstenlinie, sondern verbindet Salonae mit Dyrrhachium durch eine Binnenlinie.

TP	<i>uicinium XV</i>	—	<i>batua XX scobre<sup>2)</sup> XXX</i>	<i>lissum</i>
Rav. 379 <sup>3)</sup>	<i>bicinion</i>	<i>decadoron</i>	<i>butua scodre</i>	<i>lissum</i>
Rav. 208	<i>buccinium</i>	<i>decadoron</i>	<i>butua</i>	( <i>lissum</i> )
Guido 541	<i>decadaron</i>	<i>butua</i>	<i>bucinium codras diode</i>	<i>lissum</i>

Dass Guido Dulcigno richtiger als TP und Rav. einreihet, mag nicht als eine Verbesserung anzusehen sein, sondern geht aller Vermutung nach nur auf ein neues Versehen zurück.

Es bildet also auf den Ptolemaeuskarten unserer antiken oder mittelalterlichen Überlieferung und ebenso auf den

<sup>1)</sup> Ptolemaeus besitzt nur undeutliche Vorstellung selbst von dem Flusswinkel bei Taurunum; für dieses gibt er  $45^{\circ}$  Länge und  $44^{\circ}30'$  Breite; für Sirmium  $44^{\circ}50'$  Länge,  $45^{\circ}$  Breite, Savemündung  $45^{\circ}10'$  „  $44^{\circ}30'$  „ Singidunum  $45^{\circ}30'$  „  $44^{\circ}30'$  „

Dazu vergleiche man eine moderne Karte und Otto Cuntz, Die Geographie des Ptolemaeus, S. 175.

<sup>2)</sup> Hier wird der unbenannte Flusslauf gesetzt.

<sup>3)</sup> Also aus der Periegese der Küstenorte.

modernen Entwürfen, die auf dem gleichen Text aufgebaut sein sollten, die Linie von der Mündung des Drin bis zu der des Drilon eine einzige Wasser-Linie, die bloss durch die Quellen beider Flüsse sozusagen gestört wäre.

Da mag ein alexandrinischer Gelehrter, der von seiner Studierstube aus nie einen Berg zu sehen bekommen hatte, und der jede Wasserlinie als schiffbar anzusehen gewohnt war, zu der verwegenen Interpretation dieser Linie als eines Argonautenflusses Raum gegeben haben<sup>1)</sup>. War dieser Interpret, wie wir annehmen dürfen, ein leidlich gewissenhafter Mann, so konnte er bei Kaufleuten oder Soldaten über die Schiffbarkeit der in Betracht kommenden Flüsse Erkundigungen eingezogen haben. Er mag sich dann bestätigen haben lassen, dass der Unterlauf des (serbischen) Drin genau so wie die Bojana und der Skutari-See (heute fahren auf ihnen allen kleine Dampfschiffe) und der mächtige Unterlauf des Drilo schiffbar seien. Vielleicht wird er, der überhaupt in seiner Heimat keine der Schifffahrt feindliche Bewegung von Flüssen und Kanälen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte, sich nicht viel Gedanken über die Natur des Mittel- und Oberlaufes des Drin und des Drilo, deren Landschaften mehr noch als heute mit tiefem Walde bedeckt und unzugänglich waren, gemacht haben. Wenn also das Traversieren von Wasserscheiden mit dem Hinübertragen des klugen und sprachbegabten Schiffes wirklich ein ständiges (nicht einmaliges) Requisite der Argohelden gewesen sein sollte, so braucht er hier keine Schwierigkeit für die Wiederholung dieses Motivs zu finden. Man sieht also auch, dass eine Billigung meiner Interpretation einen nicht unerheblichen Beitrag zur Charakteristik jenes Flussnetzes und Kartenbildes darzustellen vermag, das in TP dem Itinerarnetz nachträglich und ungeschickt genug aufgestülpt worden ist<sup>2)</sup>.

Wien.

W. Kubitschek.

<sup>1)</sup> Vgl. die treffende Ausführung von Partsch a. a. O. 16 f.

<sup>2)</sup> Noch ärger wird die Situation dadurch, dass jener bei Lissu mündende stumme Fluss, der *Drilo*, quellaufwärts verfolgt, nicht etwa zur Save und dem in diese mündenden *Drinus* hinüberleitet, sondern vielmehr ganz nahe bei einem in die Donau laufenden, gleichfalls unbenannten, aber sicher mit dem Margus identischen Fluss auf TP gezeichnet ist. Aber das stört meinen hier vorgebrachten Vorschlag nicht und verpflichtet nur neuerdings zu stetiger Analyse der TP.